

## Einen Kurzvortrag über einen Text halten (2)

- 1 Lest die Überschrift des Textes. Notiert alle wichtigen Wörter, die euch zu diesem Thema einfallen.

- 2 Überfliegt den Text und sucht nach den von euch notierten Wörtern. Markiert sie und lest jeweils den Abschnitt, der zu diesen Wörtern gehört.

### Boris Breyer: Kung-Fu. Die Kampfkunst der Mönche

Jeder kann lernen, irgendwann einmal so eindrucksvoll wie Jaden in dem Film „Karate Kid“ zu kämpfen. In Otterberg zum Beispiel, einer kleinen Stadt im Südwesten Deutschlands.

Hier steht ein Shaolin-Kloster, das Haus der Kung-Fu-Mönche. Auf den ersten Blick sieht es aus wie ein normales Wohnhaus, aber wer genau hinsieht, bemerkt, dass im Vorgarten keine Gartenzwerge hocken, sondern steinerne Männchen mit dickem Bauch: Buddha-Figuren. Und über den Gartenzaun hinweg bläst der Wind den Duft von Räucherstäbchen.

In Otterberg sind es echte Shaolin-Mönche, die den Jungen und Mädchen zeigen, wie sie sich selbst verteidigen können. Die Kinder kommen nur zum Training dorthin, die Mönche aber leben in dem Kloster. Der 27-jährige Shi Heng Yi beispielsweise ist ein derart guter Kämpfer, dass er jeden, der ihn angreift, sofort töten könnte. Doch das will er natürlich gar nicht.

Wenn möglich, weichen die Shaolin nämlich jedem Streit aus. Sie wollen vor allem ihren Körper kontrollieren und sich sehr gut konzentrieren können. Wie das geht, haben die Shaolin-Mönche von ihren Vorfahren gelernt.

Kung-Fu ist eine sehr alte Kampfkunst; wie sie entstanden ist, weiß man nicht genau. Eine der Legenden geht so: Vor etwa 1500 Jahren hatten die Mönche ein Problem. Immer, wenn sie meditierten, oft über Stunden hinweg, schliefen sie früher oder später ein. Sie suchten nach einer Methode, ihren Körper besser beherrschen zu können.

Die Mönche lernten bald, dass ihnen Kampfübungen helfen. Denn dabei muss man sehr konzentriert sein, aber gleichzeitig auch ein besonders gutes Gefühl für den eigenen Körper entwickeln. Im Laufe der Zeit waren sie so zu herausragenden Kämpfern geworden. Als Kung-Fu-Lehrer sind sie überall auf der Welt gefragt.

Auch in dem Film „Karate Kid“ findet die Hauptfigur Hilfe bei einem ehrwürdigen Kung-Fu-Meister. Doch der will ihn nicht nur auf den großen Kampf mit seinem ärgsten Feind vorbereiten: Dre soll verstehen, dass Kung-Fu viel mehr ist, als zu wissen, wie man schlägt und tapfer einsteckt. „Kung-Fu ist alles, was wir von ganzem Herzen tun.“ Er meint damit: Wer schludrig ist, kann nichts erreichen. Für diese Lektion hat der Meister seine ganz eigene Methode: „Zieh sie aus!“, „Schmeiß sie hin!“, „Häng sie auf!“, fordert er, immer wieder. Tausende Mal soll Dre seine Jacke an- und ausziehen. Er gehorcht. Erst widerwillig, dann ohne zu murren. Weil er merkt, worum es dem Meister geht: Ausdauer, Disziplin, Selbstbeherrschung, Bescheidenheit.

Auch die Jungen und Mädchen, die in Otterberg bei Shi Heng Yi trainieren, sollen nicht nur Schläge und Tritte lernen. Und das ist anstrengender, als viele gedacht haben: „Viele verlieren die Lust, weil sie merken, wie streng und anspruchsvoll das Training ist“, sagt der Mönch.

Vielleicht spüren sie, was Kung-Fu wirklich sein kann. Aus dem Chinesischen übersetzt bedeutet es „harte Arbeit“.

— (Quelle: Dein SPIEGEL Nr. 8/2010, S. 22-24 © DER SPIEGEL. Alle Rechte vorbehalten.)

